

Bouillabaisse aus Mondseefischen

Würfeliges Gemüse nach persönlichem Geschmack, klein gehackte Zwiebel und Knoblauch kurz in Butter anbraten, jedoch nicht bräunen. Nach Geschmack mit Wasser, Wein oder Most ablöschen, mit Safran, grobem Pfeffer, Thymian und Salz würzen. Kurz aufkochen lassen. Mit dem Fischsud aufgießen und gemischte, geschnittene Fischfilets und -innereien, wie Rogen und Milch, die man vor-

her mit Salz, Pfeffer und Zitronensaft mariniert, in die Suppe geben. Diese läßt man ca. 5 Min. leicht wallend kochen. Dann, vom Feuer genommen, würzt man die Fischsuppe mit einem Stück Butter und einem Schuß Weinbrand (eventuell Cayennepfeffer). Diese Suppe kann man auch am Vortag zubereiten, jedoch sollten Butter und Weinbrand erst vor dem Servieren in die Suppe kommen. Sehr gut schmecken dazu in Butter geröstete Schwarzbrotwürfel.

ANGELFISCHEREI

Richtig gezupft mit dem Renkenprofessor

Eines gleich vorweg: Achtung! Renkenfischen kann süchtig machen – ist aber (im Normalfall) nicht gesundheitsschädlich. Wer den Zauber des Renkenzupfens einmal erlebt hat, den läßt diese spannende Fischerei nicht mehr los. Renkenzupfen bedeutet höchste Konzentration und Meditation zugleich, und wer einmal am herrlichen Fuschlsee die Renkenzupfer beobachtet hat, wird mir recht geben. Ein nur scheinbar friedliches Bild; jeder Fischer hat seine eigene Zupfposition im Boot eingenommen und lauert auf jeden noch so feinen Zupfer in der Tiefe. Wenn dann eine richtig starke Renke an der feinen Zupfrute kämpft, in der Tiefe immer enger werdende Kreise zieht und schließlich, umgeben von schillernden Luftblasen, das erste Mal als silberglänzende Schönheit neben dem Boot auftaucht, dann gehen Renkenräume in Erfüllung ...

Der Renkenprofessor läßt Träume wahr werden

Doch damit die Sache mit dem Zupfen auch richtig klappt, muß man schon einiges darüber wissen. Ein absoluter Profi auf diesem Gebiet ist Professor Franz Egon Kleinjohann aus Antweiler, der »Renkenprofessor«, wie er in Fischerkreisen genannt wird. Er ist seit Jahren auf der Jagd nach kapitalen Renken – und das mit großem Erfolg. Sein Renkenrekord am Fuschlsee war eine 75er. Konstant fängt er Jahr für Jahr auch kapitale Renken am Attersee und am Weißensee.

Wenn der »Renkenprofessor« ernsthaft auf »Großrenken« aus ist, dann beginnt sein Angeltag schon recht bald. Meist noch bei völliger Dunkelheit rudert er hinaus auf den See zu den aussichtsreichsten Plätzen. Wenn dann die Morgendämmerung mit ihren zauberhaften Pastellfarben einsetzt, beginnt die heiße Phase. Gerade jetzt sind die großen Renken oft in nur 7 bis 10 Metern Tiefe hochaktiv und machen über Krautbänken Jagd auf Insektenlarven, weiß der Spezialist.

Von der Zuckmücke bis zur Dreikantmuschel

Während die kleinen und mittleren Renken oft in Schwärmen auf Nahrungssuche sind, gehen die großen meist alleine auf Nymphenjagd. Bei den so oft zitierten »Nymphen« handelt es sich meist um die Larven verschiedener Zuckmücken, im Volksmund auch Schneefliegen genannt. Diese Insektenlarven leben rund ein Jahr im weichen Sediment des Gewässergrundes und steigen ab dem Frühjahr als Larve bzw. Puppe zur Oberfläche, um dort die Puppenhaut zu durchbrechen und in die Lüfte zu entschweben. In unseren Vorarlpenseen werden auch die großen Larven der Maifliegen gerne von den Renken genommen. Die Magenanalyse einer im Mai 2001 am Attersee vom »Renkenprofessor« gefangenen großen Maräne erbrachte 18 Blauschnecken und 6 Zuckmückenlarven; der Fisch war 67 cm lang und 2,90 kg schwer! Gar nicht so selten werden gute Renken auch mit kleinen Rotwürmern gefangen, aber das ist eine andere Geschichte. Sogar kleine Dreikantmuscheln (*Dreissena polymorpha*) wurden bei Magenanalysen in Renkenmägen gefunden. In den Sommermonaten stellen be-

sonders Blaufelchen, aber auch Maränen ihre Nahrung auf Zooplankton um. Sie dann zu fangen erweist sich oft als recht schwierig.

Gut gezupft ist halb gefangen

Beim Renkenzupfen geht es in der Hauptsache darum, die aufsteigenden Zuckmückenlarven nachzuahmen, und die steigen nicht einfach wie eine Rakete zur Wasseroberfläche. Nach dem Verlassen des Gewässersgrundes schwimmen die Zuckmückenlarven mit schlängelnden Bewegungen des Hinterleibes in Etappen ganz langsam zur Oberfläche auf. Sie machen dabei immer wieder kurze »Aufsteigepausen«. Und dieses etappenweise Aufsteigen sollte man beim Zupfen nachahmen. Bereits dabei ist volle Konzentration notwendig. Dieses Anheben sollte ganz langsam und gleichmäßig erfolgen, bis die Hegene so ca. 60 cm über Grund schwebt; dann, nach einer kurzen Pause, wird die Hegene wieder bis zum Grund abgesenkt.

Schwierig wird die Sache bei starkem Wellengang. Der Professor fischt dann stehend im Boot. So lassen sich die Auf- und Abbewegungen des Bootes am besten ausgleichen und Bisse trotzdem erkennen. Oft kommen die Bisse gleich nachdem man den Anker gesetzt hat. Das ist kein Zufall. Durch das Aufschlagen des Ankers am Seegrund entsteht eine Schlammwolke, in der allerlei Nahrung freigespült wird – einen ähnlichen Effekt erreicht man durch das mehrmalige Aufschlagen des Grundbleies. Die Renken werden durch die entstehenden Schlammwölkchen neugierig – und nicht selten zum Biß verleitet.

Beim »Zupfen« gibt es aber in Wahrheit keine »Vorschriften«, und jeder Renkenfischer hat so seine ganz besondere Zupftechnik. Und wie der Renkenprofessor selbst feststellt, ist das »junge Zupfangeln« längst noch nicht ausgereift, und die Techniken entwickeln sich täglich weiter. Jedes Gewässer, jeder Tag,

jede Witterung hat seine Eigenheiten, auf die man sich einstellen muß.

Den Biß muß man ahnen – noch bevor man ihn sieht

Wer richtig gezupft hat, bekommt meist auch seine Bisse. Doch die Sache ist nicht so einfach, erklärt mir der Renkenprofessor. Es gibt zwar den »Biß für Blinde und Anfänger«. Die Rutenspitze verneigt sich dann mehrere Zentimeter nach unten, und man hat genug Zeit, um den Anhieb zu setzen, selbst wenn man nicht voll konzentriert gefischt hat. Solche Bisse sind aber eher die Ausnahme, und von großen Fischen braucht man sie gar nicht zu erwarten. Meist zuckt die Rutenspitze blitzschnell und kaum wahrnehmbar nach unten, und das war's dann auch schon wieder. Oft bekommt man den Biß gar nicht mit, wenn man unkonzentriert fischt. Und genau da liegt eine der Schwierigkeiten beim Renkenzupfen.

Gerade als Anfänger ist es nahezu unmöglich, stundenlang voll konzentriert zu zupfen. Wenn dann noch stärkerer Wellengang herrscht, wird das Erkennen von feinen Bissen zur Glückssache. Und genau hier erkennt man den Profi. Stundenlange volle Konzentration auf die Rutenspitze ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für den Fang von großen Renken.

»Am Attersee habe ich manchmal nur drei Bisse am Tag, aber das sind dann die ganz großen«, erzählt mir der Professor. Manchmal zupfen die Renken aber gar nicht nach unten, sondern halten die Nymphe einfach kurz fest. Beim Aufheben erkennt man solche Bisse daran, daß die Rutenspitze stehenbleibt, anstatt gleichmäßig mit nach oben zu gehen. Dann gibt es noch die Möglichkeit, daß die Renke die Nymphe von unten nach oben nimmt, das heißt im Klartext: die Rutenspitze schnell nach oben und signalisiert so einen sogenannten »Heber«.

Katalog frei!
Günstige Auslandsversandtarife

NETZE...

Zugnetze, Fischgehege,
Aalsäcke, Stellnetze,
Kormoran- / Reiherabwehrnetze
Kaninchen- u. Fuchsfangnetze,
Nylonnetzwerk und Zubehör
usw.

MECHANISCHE NETZFABRIK W. KREMMIN GmbH & Co. KG
Ammerl. Heerstr. 189/207 · D-26129 Oldenburg/Deutschland · Tel. 00 49(0)44 1/7 20 75 · Fax 77 73 88

Blitzschnell und mit viel Gefühl

»Der Anhieb muß augenblicklich kommen«, erklärt mir der Herr Professor, »am besten schon kurz vor dem Biß« – meint er scherzhaft. Ähnlich wie beim Seesaiblingzupfen muß der Anhieb bei den Renken im gleichen Augenblick des Bisses erfolgen. Auch die Reaktionsfähigkeit läßt sich trainieren, und während die Renkenprofis aus einem scheinbar meditationsähnlichen Zustand ansatzlos und blitzartig anschlagen, kommen die Reaktionen beim Anfänger meist »etwas später«, um es vornehm auszudrücken. Diese etwas verzögerten Anhiebe retten jährlich unzähligen Renken das Leben; aber wie so oft im Leben macht auch hier Übung den Meister. Nach einem rechtzeitigen Anhieb hängen die Renken oft gut an der Nympe. Dennoch kann auch jetzt noch einiges danebengehen. Trotz der recht sensiblen Rute sollte man mit viel Gefühl drillen, denn das Maul der Renken ist stellenweise weich, und zu scharf gedrillte Fische schlitzen leicht aus.

Am Anfang des Drills bleiben gerade größere Renken zunächst länger stehen (ähnlich einem Hänger), danach muß man auf plötzliche und längere Fluchten gefaßt sein. Dasselbe gilt für die Endphase des Drills, wenn der Fisch das erste Mal Boot und Fischer sieht. Ein weiteres Drillhandycap ist die Ankerleine. Die beste Lösung ist ein dünnes, nylonummanteltes Stahlseil. Die Nymphenhegene läßt sich beim Kontakt mit diesem Ankerseil meist problemlos bis zum Boot hochziehen – oft sogar samt Fisch. Die Ankerwinde sollte eine Rücklaufsperre besitzen. Das ermöglicht ein Hochziehen des Ankers mit einer Hand während eines längeren Drills mit einem großen Fisch.

Auch kleinere Renken wollen gekeschert werden

Ist die Renke nun endlich neben dem Boot und zeigt »Weiß«, sollte nicht nur bei großen Exemplaren der Kescher zum Einsatz kommen, um den Fisch zu schonen. Löst man kleinere Fische im Wasser über dem Bootsrand, so leidet das kurze Vorfach an der Nympe, und die restlichen Nymphen setzen sich z. B. im eigenen Hemdärmel oder sonstwo fest, wo man sie »nicht unbedingt braucht«. Die Renkenkescher sind aus monofilament Material gefertigt; damit ist das Ausfädeln der freihängenden Nymphen relativ einfach. Werden kleinere Renken zu schnell aus der Tiefe an die Oberfläche gedrillt, so kommt es zur sog. Trommelsucht. Das bedeutet, die Fische können die Druckunterschiede nicht mehr rechtzeitig ausgleichen und liegen mit

aufgeblähten Bäuchen an der Oberfläche. Will man solche Fische wieder zurücksetzen, so kann man durch leichtes Drücken und Massieren der Bauchpartie mit nassen Händen einen gewissen Druckausgleich bewirken. Die Fische geben dann mit einem röhrenden Geräusch wieder etwas Luft ab und können so oft aus eigener Kraft wieder in die Tiefe abtauchen. Um das Problem Trommelsucht zu vermeiden, sollte man kleinere Fische grundsätzlich langsam hochdrillen.

Das richtige Gerät, der Schlüssel zum Erfolg

Der Renkenprofessor entnimmt einem »Violinkoffer« seine »Stradivari«, eine speziell angefertigte zweiteilige SAGE-Rute mit parabolischer Aktion und einer Länge von 275 cm; die Kohlefaserspitze verjüngt sich auf 0,73 mm. Diese Rute hat ein Gewicht von nur 48 Gramm, ein perfektes Handwerkszeug für Spezialisten. Für alle »Nichtprofessoren« eignen sich aber herkömmliche Winklepickerruten mit einer Länge von 245 bis 275 cm durchaus. Ruten mit Wechselspitzen lassen sich auch fürs Saiblingfischen in größeren Tiefen und mit größeren Gewichten verwenden.

Bei den Rollen gehen die Meinungen auseinander. Der Professor verwendet jetzt eine Schweizer-Laufrolle (135 g Gewicht) mit Geflechtschnur 0,06 mm. Bei diesen Laufrollen gibt es praktisch kein Verdrallen der Schnur, und mit dem Finger läßt sich sehr gefühlvoll bremsen. Befestigt wird diese Rolle mit etwas Isolierband an dem Griffteil der Rute. Im Prinzip eignen sich aber auch herkömmliche Stationärrollen, sie sollten allerdings leicht sein, eine fein justierbare, verlässliche und ruckfreie Bremse besitzen. Welchen Rollentyp Sie auch bevorzugen, das Teil sollte so befestigt sein, daß der Kipp-Punkt in Ihrer Hand liegt – das Gerät also optimal austariert ist.

Hegenen, Nymphen und andere Feinheiten

Hier die ideale Hegene zu beschreiben ist leider nicht möglich. Schon die unterschiedlichen Bestimmungen an den Gewässern machen eine pauschale Empfehlung unmöglich. So gibt es Seen, an denen mit sechs Nymphen gefischt werden darf, an anderen Gewässern ist gerade mal eine Nympe erlaubt. Die Anzahl der Nymphen bedingt natürlich auch die Länge der Hegene. Unser Renkenprofessor verwendet z. B. an einem seiner Lieblingsgewässer, dem Fuschlsee, eine 240 cm lange Hegene mit fünf Nymphen. Die Nymphen sind im Abstand von 30 bis 40 cm angeknüpft. Die Bleigewichte liegen je nach



gegr. 1933

FISCHNETZE
in jeder Art und Form,
für alle Sparten der Fischerei und Fischzucht
vom Hersteller

Netzweberei Rudolf Vogt

Itzehoer Netzfabrik GmbH

D-25510 ITZEHOE, Postfach 2023
Tel. 0049-4821/7017, Fax 0049-4821/78506



Besatz-Fische

aus der Teichwirtschaft Gut Waldschach

Wir erbrüten für Sie auf 124 ha Teichfläche in 97 Teichen **Karpfen, Wildkarpfen, Schleien, Amur, Silberamur, Welse, Zander (-30 cm), diverse Störarten, Koi's (aller Farbklassen), auch Zierfische, Muscheln und Bitterlinge.**

Wir beraten Sie gerne! Der Transport erfolgt mit Spezial-LKW, und wir verfügen auch über ein Warmbruthaus und ein eigenes Labor.

Detailverkauf: Samstag 7.00 – 9.00 Uhr nach telefonischer Anmeldung.

Preisliste und Farbbroschüre sowie VHS-Video-Kassette auf Anforderung!

Teichwirtschaft
GUT WALDSCHACH

Teichwirtschaft Schloß Waldschach
A-8521 Waldschach, Tel. 031 85/22 21, Fax 031 85/23 90
e-mail: office@fische.at, internet: www.fische.at

Regenbogenforellen
Bachforellen und -saiblinge
Eier
Brut
Setzlinge
Speisefische

Forellenzucht
St. Florian
Martin u. Christa Ebner
5261 Uttendorf, OÖ. ☎ 07724/2078

Wind und Wellengang zwischen drei und acht Gramm. »Ich färbe meine Tropfenbleie mit grünem oder braunem Lack, um unnatürliches Glänzen (besonders bei neuen Bleien) zu vermeiden«, verrät mir der Professor. Über die fängigen Farben der Nymphen könnte man ein Buch schreiben. Fest steht, daß sich die Vorlieben der Fische genauso ändern wie das Wetter und die jahreszeitlich unterschiedlich vorkommenden Insektenlarven. Hier eine allgemein gültige Regel aufzustellen ist also nicht möglich, die Grundfarben Schwarz, Braun und Rot sind aber meist fängig. Bei Hegenen mit mehreren Nymphen kann man ja problemlos verschiedene Farben testen. Oft beißen die Renken dann aber trotzdem nur auf die unterste Nymphe. Ein sogenannter Nachläufer bringt manchmal recht gute Erfolge. Man bindet dabei eine Nymphe mit einem 10 cm langen Vorfach am Bleiwirbel fest.

Renkenfischen – ein genüßlicher Zauber

Einmal ganz abgesehen vom Zauber dieser Fischerei, hat man auch für zu Hause eine erstklassige »Rechtfertigung«. Manche Fischer haben ja angeblich strenge Ehefrauen zu Hause. Wer dann allerdings mit ein, zwei blitzblanken Renken nach Hause kommt, wird wohl freundlich empfangen werden und darf auch bald wieder zum Fischen ...

Übrigens ...

Frisch gefangene Renken riechen nach geschnittenen Gurken und lassen sich auf verschiedenste Weise zubereiten. Man kann sie z. B. räuchern (vorher nicht abschuppen) oder marinieren wie einen Graved Lachs (größere Maränen), im ganzen oder filetiert backen, braten, grillen – und es wird immer ein Hochgenuß sein ...

Zum Abschluß ein wichtiger Tip

Auch beim Renkenfischen ist noch kein Meister vom Himmel gefallen. Wer mal nichts fängt – beim Berufsfischer gekaufte Renken schmecken fast so gut wie selbst gefangene (und zu Hause merkt das keiner!).

25. Weltkongreß der Sportfischerei

Resolution fürs Jugendangeln und gegen Drogenmißbrauch

Vom 22. bis 27. Mai 2001 wurde in Valladolid (Spanien) der 25. Weltkongreß der Weltvereinigung der Sportfischerei (CIPS) abgehalten. Die CIPS ist die Vertretung von über 30 Nationen und mehr als 40 Millionen Anglern und Sportfischern weltweit. Als neues Aufgabengebiet beschloß die CIPS beim diesjährigen Weltkongreß ein verstärktes Engagement im Bereich der Jugendarbeit.

Der Verband der Österreichischen Arbeiter-Fischerei-Vereine (VÖAFV) als Österreichs Vertreter in der Weltvereinigung hat sich dabei vor allem für das Thema Jugendfischen und Bekämpfung von Drogen eingesetzt.

In der von der CIPS beschlossenen Resolution heißt es:

»Die Teilnehmer des CIPS-Weltkongresses setzen sich bei ihren Veranstaltungen und Wettbewerben dafür ein, daß künftig folgende Punkte mehr Beachtung finden:

- Fischen ist eine wertvolle und gesunde Beschäftigung in der Natur.
- Fischen bringt Jugendlichen die Natur näher, sie lernen dadurch verantwortungsvoll mit der Umwelt und den Fischen umzugehen.
- Fischen gibt Jugendlichen ein Ziel und einen Wert, für das sie sich einsetzen können.
- Fischen in Angelorganisationen ist dazu geeignet, Jugendliche vor Dealern und Drogen zu bewahren.
- Im Sport haben Drogen keinen Platz, das gilt auch für das Fischen.
- Alle CIPS-Mitgliedsorganisationen werden bei ihren Veranstaltungen und Aktivitäten darauf hinweisen, daß Jugendliche fischen sollen, anstatt Drogen zu konsumieren und daß Drogen im Sport keinen Platz haben dürfen.«

(VÖAFV-Presse)

Fischereirevier **Stooberbach**, im mittleren Burgenland, ab 1. 1. 2002
..... zu verpachten

Gutes Forellenwasser m. natürlichem Bachforellenbesatz. Länge inkl. Zubringer 47 km

Anfragen an Esterhazyische Forstverwaltung Dörfl, Tel. 02612/8462 od. 0664/8170052

Reisebericht: Kirgisistan

Angeln und wilde Landschaften an der Seidenstraße

In Heft 2/3-2001 von »Österreichs Fischerei« beleuchtet Johannes Schöffmann aus Kärnten die Situation der Forellen im östlichsten Verbreitungsraum von *Salmo trutta* L. in einem aktuellen Überblick und guter Background-Information.

Jetzt hat sich Ihr Angelberichtersteller ebenfalls unter die Kirgisen gewagt und kann Ihnen aktuelle Tips für eine wilde Reise mit 4x4-Jeeps durch dieses ursprüngliche Land geben.

Man fliegt von Wien (Turkish Airlines) oder von München (Aeroflot oder British Airways) nach Bishkek, dem ehemaligen Frunse, wie es zur Sowjetherrschaft genannt wurde, der Hauptstadt Kirgisistans. Diese Stadt verbreitet einen interessanten Charme. Mit einer Million Einwohnern und viel grünen Alleen ausgestattet, ist sie der ideale Ausgangspunkt für Abenteuer jeder Art in diesem urwüchsigen Land. Am Airport geht es schon gemütlich zu, und eine Mischung aus asiatischem und russischem Ambiente empfängt den Reisenden. Die Kosten für Flug und Visum betragen zirka ATS 10.000,-, und die Fahrt vom Flughafen in die Hauptstadt dauert eine halbe Stunde.

Hier gibt es noch keinen Massentourismus, und die Preise sind extrem niedrig (eine Halbe gutes Bier ATS 15,-, eine 20-Stück-Packung



Ein kirgisches Fließgewässer in ca. 3000 m Höhe – die Heimat der dortigen Wildforellen



Einheimische Fischer in ca. 3500 m Höhe bereiten ein Netz zum Bachfischen auf Forellen vor



Sevan-Seeforellen aus dem Issyk-Kul werden geräuchert von lokalen Fischern angeboten. Exemplare bis 5 kg sind keine Seltenheit. Eine erlesene Delikatesse!

billiger Zigaretten ca. ATS 2,- [!!!], ein Steak ca. ATS 50,-, eine brauchbare Unterkunft rund ATS 300,-).

Die Bevölkerung ist zu ca. 80% kirgisisch und zu 20% russisch. Die Leute sind oft gemischt und arbeiten klaglos zusammen und sind sehr freundlich. Mit ein wenig Englisch kommt man am besten überall durch in diesem Land an der Seidenstraße.

Die Gewässer und Berge sind teilweise gewaltig. Der größte See ist der den Kirgisen heilige Issyk-Kul-See mit 700 m (!!!) Tiefe sowie 220 km Länge und 80 km Breite. Zwei gigantische Berge, der Pik Lenin und der Pik Popejd (beide ca. 7500 m) und weitere 7000er runden dieses urige Land ab.

Die Flüsse sind teilweise reißend und sehr kalt. Angeln auf die kleinwüchsigen Forellen

TECHNISCHES BÜRO für Forstwesen, Landschaftspflege und Landschaftsgestaltung.
Allgemein gerichtlich beeideter und zertifizierter Sachverständiger für Fischerei und Reinhaltung des Wassers

Dipl.-Ing. Dr. Ulrich Habsburg-Lothringen

A-9400 Wolfsberg, Klagenfurter Straße 1, Tel. 0 43 52 / 39 36 11, Fax 0 43 52 / 39 36 20, Mobil 0 66 4 / 24 39 786,
E-mail: ulrich.habsburg@gmx.at

in den Flüssen sollte man nur in den Oberläufen der Flüsse. Die größeren Fließgewässer sind meistens mineralisch getrübt und zum Angeln ungeeignet.

Im Issyk-Kul und dem in fast 4000 m Höhe liegenden Song-Kul gibt es beachtliche Renken, die von den Kirgisen geselcht und luftgetrocknet werden. Diese Fische erreichen große Gewichte von bis über 5 kg. Man kann mit Kirgisen in Jurten wohnen und sich mit Stutenmilch berauschen (Kymis). Diese ist vergoren und hat oft einen stattlichen Alkoholgehalt. Nach dem Genuß soll man 100 Jahre alt werden ...

Die größten Forellen gibt es in einigen gewaltigen und tiefen Stauseen im Westen des Landes und im Issyk-Kul (Kul = See). Die Sevanforelle im Issyk-Kul wird bis zu 10 kg schwer und wandert im Spätsommer/Herbst in die südlichen Zuflüsse des Sees, wo sie dann auch vom Angler erbeutet werden kann. Diese Fischform wurde 1930 aus Armenien eingebürgert und erreicht in diesem neuen Wasser viel mehr Gewicht als in ihrem Ursprungsland. Anatolische Forellen bevölkern die reißenden Flüsse und sind mit leichtem Gerät zu befischen – die Kirgisen befischen sie leider mit Würmern etc.

Schöffmann beschreibt in seiner Arbeit in ÖF 2/3-2001 die Amudarja-Forelle, die ebenfalls in kleineren Exemplaren vor allem im Süden vorhanden ist. Diese lebt ebenso in den klaren oberen Zubringerflüssen im Süden des Landes.

Was bietet Kirgisistan noch? Für Reiter sind die Kirgisenpferde ein Paradies. Die Kirgisen bereiten das ganze Land kreuz und quer, wie es einst ihr Vorfahre Dschingis Khan tat. Für Wanderer, Alpinisten und Mineraliensammler ist es ein wahres Paradies, ebenso für Foto-



Enorm schöne rötliche Formation von Mineralen, davor Bienenstöcke

Alle Fotos vom Verfasser

amateure. Jäger jagen Silberfuchse, Marco-Polo-Schafe, Wölfe und viele Großvögel, Fasane, Wachteln etc.

Günstig ist ein »Paket«, mit dem ein Geländewagenfahrer mit Campingausrüstung 10 Tage durchs wilde Kirgisistan fährt. Unterwegs kann man dann alles ausprobieren und herrliche Aufnahmen machen. Allerdings ist das Gelände ursprünglich und rau, daher nicht für empfindliche Gemüter geeignet.

Ein »Paket« Geländewagen-Trip mit erfahrener Fahrer, 2 Tage Hauptstadt mit Hotel, Lizenzen und Proviant inkl. Zelt und Schlafsack kostet für 12 Tage ab Österreich zirka 30.000 Schilling. Dafür bekommt man ein großartiges Abenteuer, völlig ungestylt und natürlich, Jurten, Fische, Berge bis 7500 m, alles inkludiert.

Sollte sich ein Naturliebhaber interessieren, so kann er gerne unter 0699/11 882252 Infos erhalten. Beste Reisezeit sind September und Mai.

HOT



Stutenmilch mit stattlichem Alkoholgehalt (Kymis) gibt es am Straßenrand frisch. Diesem Lebensmittel werden alle möglichen Kräfte (auch für ein langes Leben) nachgesagt. Im Hintergrund die Jurten der Hirten

Angelvereine sollten Pfrillen schützen

Die Pfrille (Elritze) wird völlig unzeitgemäß immer noch als Köderfisch, vorzugsweise auf Forellen, verwendet. Angelvereine sollten diese schwer bedrängte Kleinfischart im Jahre 2001 schonen. Wenige Kleinfischarten haben unter Wasserverschmutzung, unsachgemäßem Wasserbau und als Köderfisch so gelitten wie die teilweise zur Rarität gewordene Pfrille. Die Pfrillensysteme – in den Alpen sehr beliebt – sollten endlich ausrangiert werden. Mit Fliege und Blinker sind die Salmoniden genauso erreichbar, die Angler müssen nur neue Techniken lernen.

HOT

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: [54](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Angelfischerei 174-180](#)